



Universität
Bremen



Studie zur Evaluation des Entwicklungsprozesses von Kinder- und Familienzentren in der Stadt Bremen

Zwischenergebnisse der Fachkräfte- und Elternbefragung

Dr. Alexandra Hashem-Wangler
und René Böhme

Bremen, 16.-17. Februar 2023

Agenda

1. Die Sicht der Fachkräfte auf das KiFaZ-Vorhaben
2. Team- und Organisationsentwicklung
3. Angebote und Kooperationen aus Sicht der Fachkräfte
4. Elternbefragung: Genannte Angebote und Kenntnisstand
5. Angebotswünsche der Eltern
6. Koordinierung im KiFaZ-Vorhaben
7. Mögliche Schnittstellen

1. Die Sicht der Fachkräfte auf das KiFaZ-Vorhaben

- **Begriffsklärung: Was ist ein Kinder- und Familienzentrum, worin unterscheidet es sich von Regelkita?**
 - Netzwerke im Sozialraum und zusätzliche Angebote für Familien, Eltern und Kinder
- **Was wurde durch Pädagog:innenstelle erreicht?**
 - Entlastung > Ausweitung der Angebote für Eltern, Familien und Kinder
 - Auslagerung der Elternarbeit?
 - Lotsendienste und Sozialraumanalyse
- **Passt KiFaZ zu den aktuellen Rahmenbedingungen?**
 - Zeit der Erzieher:innen
 - Raummangel

2. Team- und Organisationsentwicklung

- Aufgabenverteilungen der Sozpäds > unterschiedlich wahrgenommen
- Problem der nichtbesetzten Sozpäd-Stelle bzw. Fluktuation
- Integration des Teams: Raum und Zeit zum Austausch > Aspekt der Haltung

→ In den Teams bestehen hinsichtlich des Umsetzungsfortschritts des Vorhabens erhebliche Unterschiede.

→ „Das Team muss mitgenommen werden“: Ein KiFaZ-Team sei dann gut, wenn neben SozPäd und Leitung auch Erzieher:innen die Strukturen mitdenken.

→ Um das KiFaZ-Konzept effektiv im Team integrieren zu können, sind strukturelle Veränderungen hinsichtlich der Teambesprechungen sowie der Verfügbarkeit von Räumlichkeiten, Zeit und Personal notwendig > Rolle der Leitung

3. Angebote und Kooperationen aus Sicht der Fachkräfte

- **Rolle der Kita** – Lotse zu anderen Angeboten oder Ort für Unterstützungsangebote?
> Die Mischform wird als optimal eingestuft. Aber: Risiko, dass Eltern nicht ankommen.
- **Kooperationen:**
 - Zeitressourcen/Personalstunden
 - Austausch auf Augenhöhe/Haltung der Kooperationspartner
 - Klare Zielvereinbarungen, verbindliche Absprachen fehlen
 - Zu lange Verwaltungswege und fehlende Ansprechpartner
 - Finanzierung durch Win-Mittel selten
- **Heterogenität der Elternschaft** > Erreichbarkeit und Informationswege
- **Angebote für Eltern oder für Kinder ausbauen?** > Was möchten die Eltern?

3. Kooperationen

Regelmäßige Zusammenarbeit besteht mit:	Unregelmäßige Zusammenarbeit besteht mit:	Deutlich keine Zusammenarbeit wird erwähnt für:
<ul style="list-style-type: none"> • Grundschulen (63%) • Frühe Hilfen (53%) • Quartiersmanagement (47%) • Quartierszentren (46%) • Gesundheitsamt (41%) • Amt für Soziale Dienste (37%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Migrant:innenorganisationen (32%) • Sportvereine (25%) • Umwelt- /Naturschutzorganisationen (24%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Musikschule (52%) • Bremer Bäder (50%) • Umwelt- /Naturschutzorganisationen (28%) • Sportvereine (24%) • Migrant:innenorganisationen (20%)
(n=133)		

4. Von den Eltern genannte Angebote **in der Kita**

Für Kinder	Für Eltern	Für Familien
Turnen	Elternabende	Jahreszeitliche Feste
Ausflüge	Sozialberatung	Spielplatznachmittage
Schulvorbereitung	Elterncafé	Ausflüge für Familien
Musikalische Früherziehung	Sprachkurse	Ferienangebote
Themenbez. Projekte	Themenbez. Workshops	
Gesundheitl. Beratung		

Auffälligkeit: Enorme Heterogenität hinsichtlich der Anzahl und Form der Angebote von Einrichtungen (selbst desselben Trägers), am stärksten in Bezug auf die Angebote für Kinder.

4. Von den Eltern genannte Angebote **im Stadtteil**

- **Eher wenige Nennungen:**
 - Sportvereine, Besuche von Stadtteilstesten, Flohmärkten und Schulfeste der Geschwisterkinder
- Informationswege:
 - meistens gezielt selbst recherchiert, von anderen Eltern erfahren, Aushänge in Kita/Stadtteil, Zeitung/Internet, nur in Einzelfällen von Sozpäds vermittelt
- **Sehr unterschiedliche Kenntnisstände** innerhalb einzelner Kitas über die vorhandenen Angebote
 - Bestehende Förderangebote für Kinder der Einrichtung sind den meisten Eltern bekannt
 - Kenntnisstand über Angebote im Stadtteil ist relativ gering
 - Engagement der/des Sozpäds beeinflusst erheblich den Kenntnisstand (Sichtbarkeit, Tafel mit Wochenangebot, Bring-/Abholsituation)

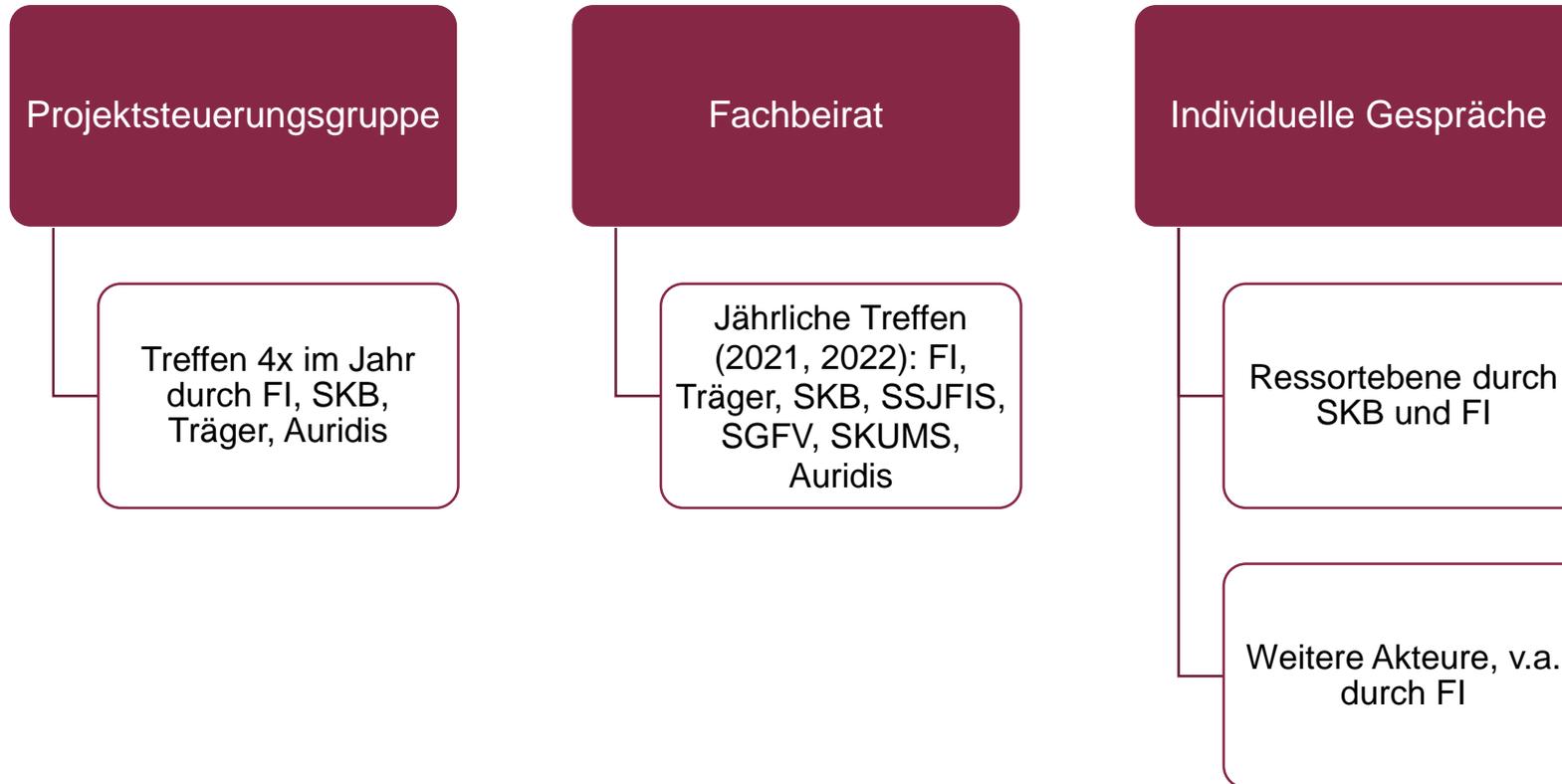
5. Angebotswünsche für Kinder

Mehr Input durch Projekte/Themenschwerpunkte	Bessere Vorbereitung auf Schule	Mehr Sportangebote
Ausflüge v.a. während Betreuungszeit	Kooperationen mit Stadtteilakteuren (Schwimmkurse)	Angebote von Externen in der Kita (Instrumente, Tanzen)
Mehr Sonderpädagog:innen für förderbedürftige Kinder (z.T. auch mit Fremdsprachkenntnissen)	Mehr Anregungen im Außengelände	Gelingende Notbetreuung

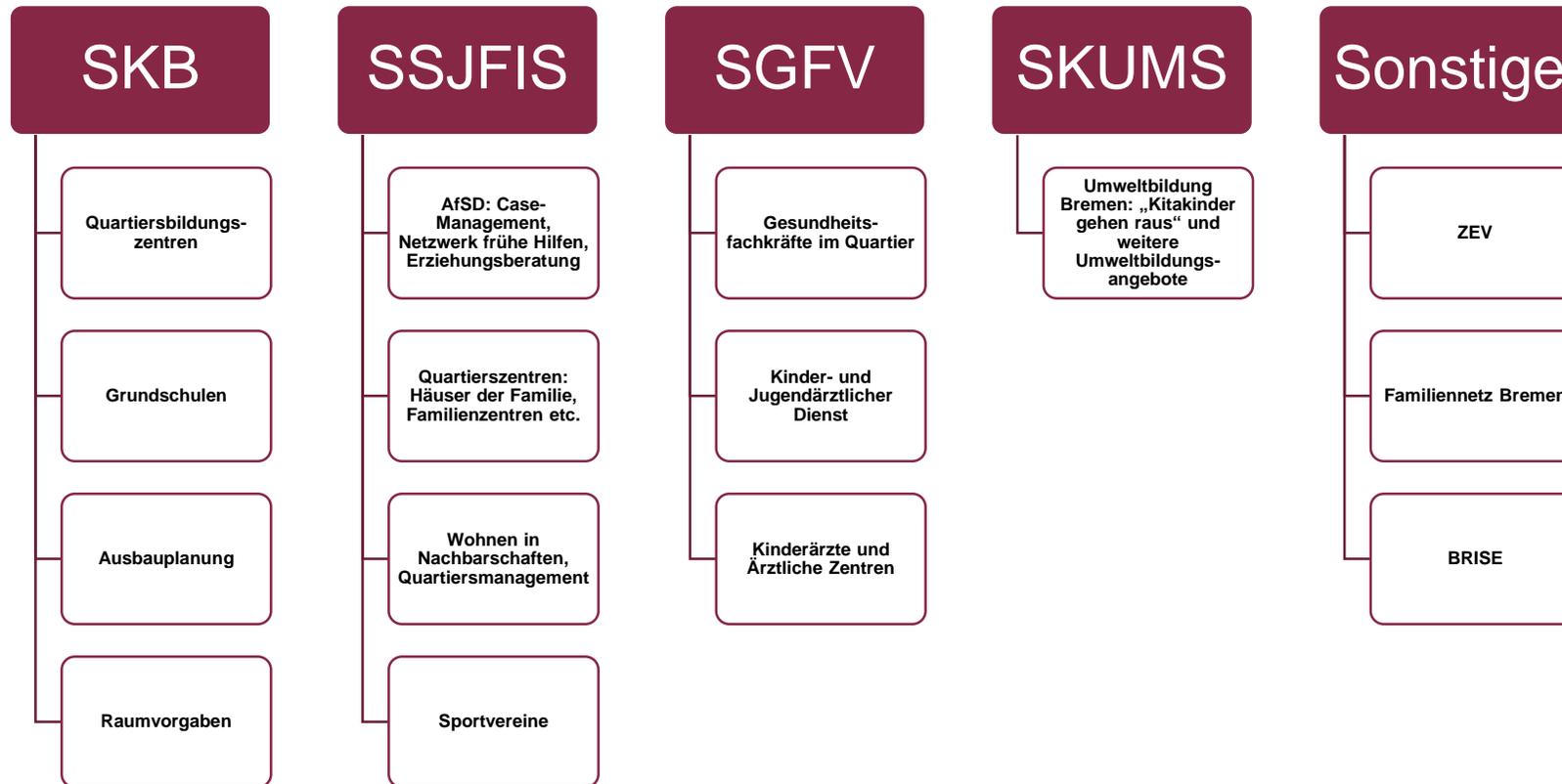
5. Angebotswünsche für Familien und Eltern

Für Familien	Für Eltern
Mehr Feste und Feierlichkeiten	Angebote zum Netzwerken (Elterncafé), auch themenbezogen anstatt formelle Workshops
Eltern-Kind-Basteln	Angebote auf einzelne Kitagruppen zugeschnitten (statt große Veranstaltungen)
Spielenachmittage zum Kennenlernen	Sport und Schwimmen gendergetrennt
Ausflüge (Zoo, Museum)	Treffen für Eltern mit förderbedürftigen Kindern (z.B. Autismus)
	Sozialberatung (Ausfüllen von Formularen, Begleitung zu Behörden)

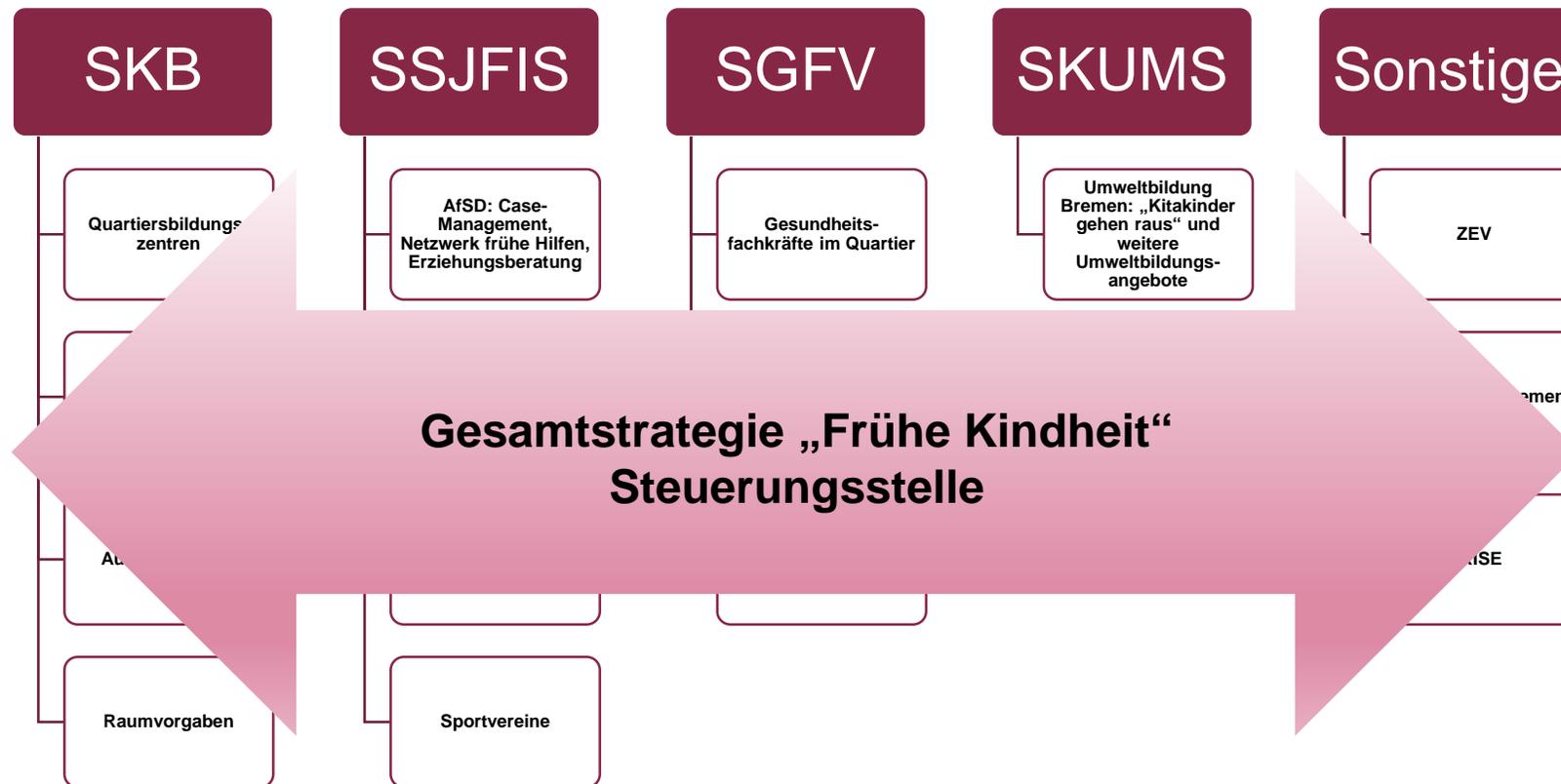
6. Koordinierung im KiFaZ-Vorhaben



7. Mögliche Schnittstellen



7. Mögliche Schnittstellen





**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**